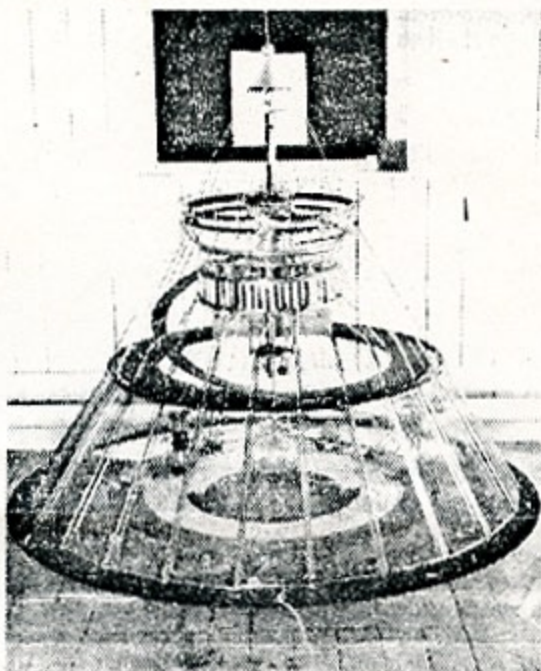


Künstler, König der Schnecken

FALTER
31/91

KUNST „Maschinenkunst“ scheint das heimliche Thema des Kunst-Sommers 91 zu lauten. Die Galerie Winter präsentiert drei englische Künstler und ihre drei Variationen über dieses Thema

WOLFGANG ZINGGL



P.E. Lincoln: „In Tribute to Madame de Pompadour and the Court of King Louis XV.“ Foto: Archiv

Drei englische Künstler, von der Galerie Winter als Beitrag zum inoffiziellen Sommerthema „Im Fieber der Maschinenkunst“ eingeladen, stehen für drei Möglichkeiten, mit einer Ästhetik der Ingenieure umzugehen.

Einmal symbolisch: Wo mein Licht aufleuchtet, zeigt mein Finger hin. Ron Haselden schlägt leere Seiten eines Buches auf und läßt eine Leuchtdiodenschlange (sein Markenzeichen) darübergleiten: *books from an illuminated library*. Was immer er mit der Diode berührt, dem verleiht er Bedeutung.

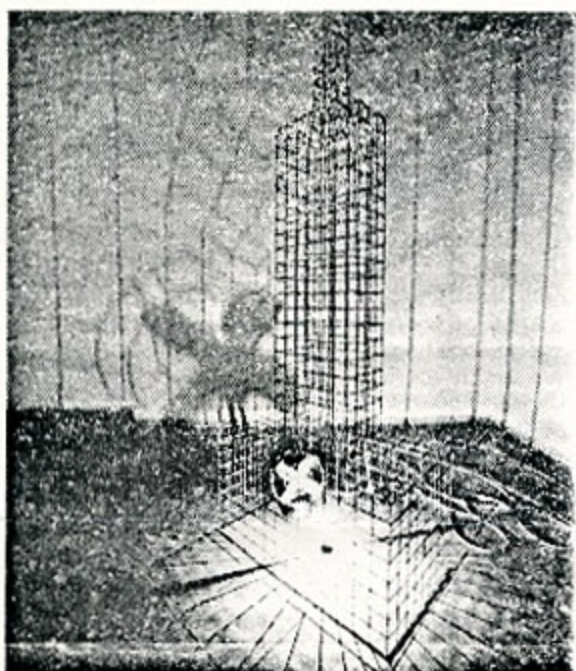
Dann wieder verspielt, wenige, durchschaubare Funktionselemente verwendend: Jö schau, da bewegt sich's. Andrew Carmichael verwendet einen Drahtgitterkäfig, einen Ventilator – der eine herabhängende Glühbirne bewegt – und einen Lichtsensor als Regler. Je mehr sich der Betrachter dem Sensor nähert, umso stärker pendelt das Licht hin und her und umso wilder tanzen die Spinnenschatten des Gitterkäfigs an der Wand. Ein kleiner „closed circuit“, ein locker-leichter Umgang mit Windlicht und Wänden!

Ein dritter schließlich denkt weiter und verwendet Apparate, um die Funktionen gesellschaftlicher Systeme

zu langsam drehte. Auch wenn aus den ausgestellten Exponaten nur Detektive schlau werden, stellt sich beim Betrachter immerhin das gute Gefühl ein, daß da einer zunächst assoziativ alles durcheinander und anschließend in eine neue Ordnung bringt.

Leider ist eine andere Arbeit von Lincoln nicht zu sehen. Seine *Junggesellenmaschine*, in der viele Entwicklungsjahre stecken und die erst dreimal öffentlich gezeigt worden war.

Es ist schon einige Zeit her, daß Harald Szeemann mit einer Sammlung von Junggesellenmaschinen durch Europa zog. Möglicherweise hat Lincoln diese Ausstellung 75 in Brüssel gesehen oder 76 in Amsterdam. Oder aber seine obsessive Psyche macht ihn zum Naturtalent. Jedenfalls entspricht *In Tribute to Madame de Pompadour and the Court of King Louis XV* genau der Definition, die Michel Carrouges für Junggesellenmaschinen gibt: Diese müssen erstens unsinnig und eine Funktion nur vortäuschen, und zweitens aus einem „Doppelsystem von Bildern“ bestehen, einem Dualismus von Symbolen, wobei sich das Mechanische auf das Sexuelle, auf einen männlichen und einen weiblichen Pol bezieht – und umgekehrt.



A. Carmichael: „O.T.“/Foto: C. Fischer

selbst ist ein Oberschnecke. Mit Seidenfäden sind ihre Gehäuse an feinmechanische Apparaturen geknüpft, die einerseits für dosierte Nahrung sorgen, andererseits aber auch das Funktionieren jenes Vakuumkolbens in der oberen Mitte des Gehäuses garantieren, der Parfüm-Düfte abgibt. Dieser Kolben repräsentiert Madame Pompadour. Die notwendige Energie wird aus dem Honig fleißiger Bienen gewonnen, das Kalzium für die Produktion des Druckgases stammt von den eingestampften Schneckengehäusen verendeter Tiere: ein statisches, in sich ruhendes soziales System, das, einmal entworfen und installiert, durchaus lebensfähig ist.

Lincolns parallele Welt arbeitet mit biologischen, mechanischen und chemischen Techniken. Früher oder später wird sich der Künstler massiv an die gentechnologischen Möglichkeiten stürzen, und spätestens dann sollte wir wissen, daß Kunst nicht alles darf und warum sie was soll.

Lincolns Biotop persifliert nicht nur ein in sich schlüssiges Gesellschaftssystem, sondern vor allem – gewollt oder nicht – die Allmachtsphantasien des Künstlers. Nächstes Jahr, hofft Lincoln, wird er seinen Bau in Versailles zeigen, um ihn anschließend in d